

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 17 (1976)
Heft: 8

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

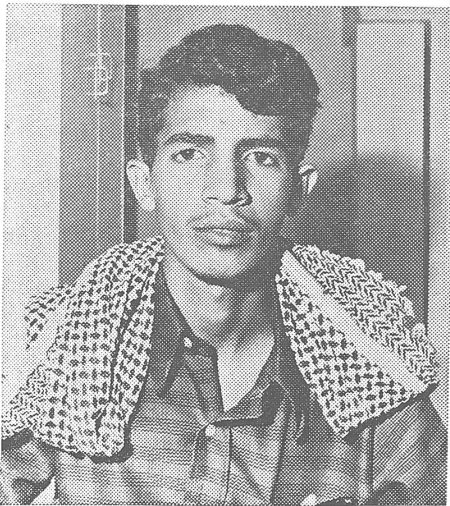
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ahmed Salim, der junge Deserteur.

und bergige Provinz mit grossen Wüstenanteilen.)

Nach einiger Zeit wurde Ahmed wiederum zum Einsatz jenseits der Grenze kommandiert. Seine Gruppe setzte sich aus den gleichen Leuten zusammen wie zuvor, aber sie agierte diesmal allein. Der Auftrag hatte sich nicht geändert; es galt den Feind ausfindig zu machen. Auf diesem seinem zweiten Gang ins Feindesland setzte sich Ahmed Salim von seinen Kameraden ab. Er zog solange Richtung Osten, bis er auf eine Grenzpatrouille der Omani stiess. Ihr ergab er sich als Ueberläufer.

Als man ihn nach den Gründen seiner Desertion fragte, gab Salim an, er sei mit dem Leben in Südjemen schon allgemein nicht zufrieden gewesen. Dass er zum Militär eingezogen worden sei, habe ihn eigentlich nicht besonders aufgebracht, hingegen könne er überhaupt nicht verstehen, warum man ihn nach Oman geschickt habe, um Feinde zu erschliessen. Zur Volksbefreiungsfront Oman empfand Ahmed keinerlei Sympathie. Er wusste nichts von ihren Zielen und kümmerte sich auch nicht um sie. Die Beziehungen zwischen den südjemenitischen Soldaten und den autochtonen Frönlern in Oman waren generell nicht sonderlich gut. Erstere legten von sich aus keinen grossen Wert auf die kommandierten Operationen nach Dhofar, während die letzteren geneigt waren, den DVRJ-Armeeingehörigen schlechte Kämpferqualitäten zu bescheinigen.

Aber der Hauptgrund für die Flucht des jungen Mannes war die Angst gewesen, die in seiner Heimatstadt Al-Gheida herrschte. Die Bevölkerung habe unter der Regierung von Aden bis Ende 1972 ruhig und zufrieden gelebt. «Dann begann man Leute zu erschliessen.» Ein höherer Funktionär des Staatssicherheitsdienstes traf in der Stadt ein, um angebliche Aktivitäten von «Verrat und Sabotage» zu bekämpfen. Man verhaftete fünfzehn Personen, einschliesslich einer Frau. Die Männer wurden nach zwei Monaten alle erschossen. (Die Frau entliess man, nachdem sie im Gefängnis schwanger geworden war.) Bei den Hingerichteten habe es sich (mit Ausnahme eines Priesters aus Hauf) durchwegs um einfache und bescheidene Leute gehandelt, die jedermann kannte. Kurz nach diesen Exekutionen wurde die Lebensmittelrationierung eingeführt; sie blieb in Kraft, solange sich Salim in seinem Heimatort aufhielt. ■

Der Kommentar

Seither eingetroffen

Der junge Deserteur Ahmed hat im März dieses Jahres einen verblüffenden Nachfolger gefunden. In Dhofar traf ein gewisser Farah Ali Bakhait ein und ersuchte um politisches Asyl in Oman. Er war Abteilungschef im DVRJ-Sicherheitsdienst gewesen, zuständig für das Grenzgebiet zum Sultanat.

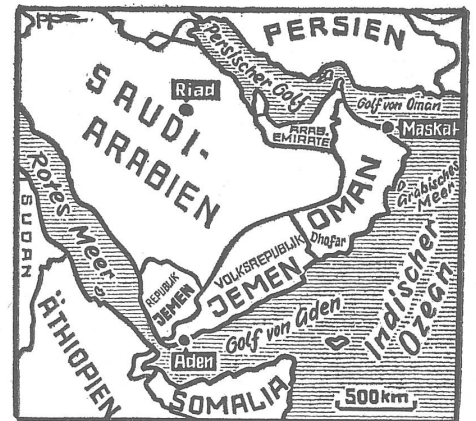
Zur Begründung seiner Flucht gab er an, er habe genug von einem Regime, das ihn zur Folterung und Hinrichtung von vielen Landsleuten gezwungen habe. Von der späten Bekundung dieser mitmenschlichen Gefühle abgesehen, waren aber auch seine übrigen Aussagen interessant. Der südjemenitische Sicherheitsdienst sei nicht mehr Herr im eigenen Lande. Er werde vollständig kontrolliert von DDR-Experten. Diese verfügten über Sondervollmachten und seien tätig, ohne auf Anordnungen oder auch nur Konsultierungen irgendwelcher südjemenitischer Instanzen angewiesen zu sein.

Einheimische Regimestützen des Repressionsapparates sind also beleidigt, weil ihre Vollmachten im Dienst der Diktatur ganz und gar an Ausländer übergegangen sind. Mit dem betrogenen Henker mag Mitleid haben wer will, aber sein Absprung zeigt an, dass die Dinge schon weiter gediehen sind als noch vor einigen Monaten.

Tatsächlich verlässt sich das Sowjetlager nicht auf einheimische Hilfskräfte, um Südjemen zum Brückenkopf auszubauen, von dem aus die wei-

tere Eroberung der arabischen Halbinsel betrieben wird. Die DVRJ wird jetzt ganz direkt mit Kräften des Sowjetblocks bemannt, und zwar gezielt aus Ländern mit der erprobtesten Moskautreue, denn die Ausbildner aus Nordkorea, das dem Kreml im sino-sowjetischen Konflikt zu neutralistisch ist, sind heimgeschickt worden. Dafür kommen jetzt zu den kubanischen Waffeninstruktoren auch kubanische Truppen, deren Bestand 6000 Mann übersteigt. Weitere Kontingente werden laufend mit zivilen Aeroflot-Maschinen eingeflogen.

Mit der bisherigen Kriegführung durch die Volksbefreiungsfront Oman war man in Moskau unzufrieden gewesen, und zwar sowohl mit ihrem Bestandteil an Rebellion im Sultanat selbst als auch mit ihrem Bestandteil an zwischenstaatlicher Aggression durch die DVRJ-Armee. Für die weltpolitischen Bedürfnisse der Sowjets war das zu wenig effektiv und zu amateurhaft gewe-



sen (man kann den Eindruck auch aus dem Bericht über den kleinen Deserteur Ahmed gewinnen).

Die Volksbefreiungsfront Oman hatte auch an der dortigen «inneren» Front im letzten Herbst schwere Rückschläge einstecken müssen. Das Sultanat hatte seinerseits ebenfalls ausländische Hilfe angeworben (allerdings nicht zur reziproken Kriegführung in Südjemen selbst) und konnte dank dieser Truppenunterstützung aus Jordanien und Iran im letzten Herbst mindestens den einheimischen Teil der «Front» so gut wie zerschlagen. Im März dieses Jahres hat Oman eine Amnestie für jene Rebellen verkündet, die sich bis zum 11. Mai dieses Jahres ins normale Leben eingliedern wollen.

Aber Moskau will selbstverständlich nicht zulassen, dass die «Volksbefreiung» bloss wegen Mangel an interessiertem Volk einfach versandet. Es hat auch in Angola nicht zugelassen, dass das einheimische Kräfteverhältnis zwischen MPLA, FNLA und Unita zum Tragen kam. So wird denn auch Südjemen gegenwärtig zur Basis für einen professionell geführten neokolonialen Aggressionskrieg umgerüstet. Die Volksbefreiungsfronten kriegen eine neue Bemannung von Berufssoldaten; das revolutionäre Image dürfen sie noch behalten.

In dieser Aufbauphase ist Südjemen angewiesen worden, seine Beziehungen zu Saudi-Arabien zu normalisieren. Später soll dann auch dort die Lage nach sowjetischen Vorstellungen normalisiert werden. cb

**Roth-Käse ist gesund,
reich an wertvollem
Eiweiss,
ohne Kohlenhydrate,
hat leichtverdauliches
Milchfett und Kalzium
und Phosphor
und die ganze Naturkraft
der feinsten silofreien
Milch.**

